

Anette Fritsch

Präsentieren, beobachten, rückmelden

9./10. SCHULJAHR Durch Feedback zum Lernerfolg

Was macht eine gute Präsentation aus? Die Lernenden erarbeiten selbst

Kriterien und entwickeln

Feedbackbögen, die gezielte

Beobachtungen anleiten und eine kompetente Bewertung ermöglichen.

Wer andere beim Präsentieren

kritisch begleitet, lernt für eigene

Präsentationen und erweitert seine

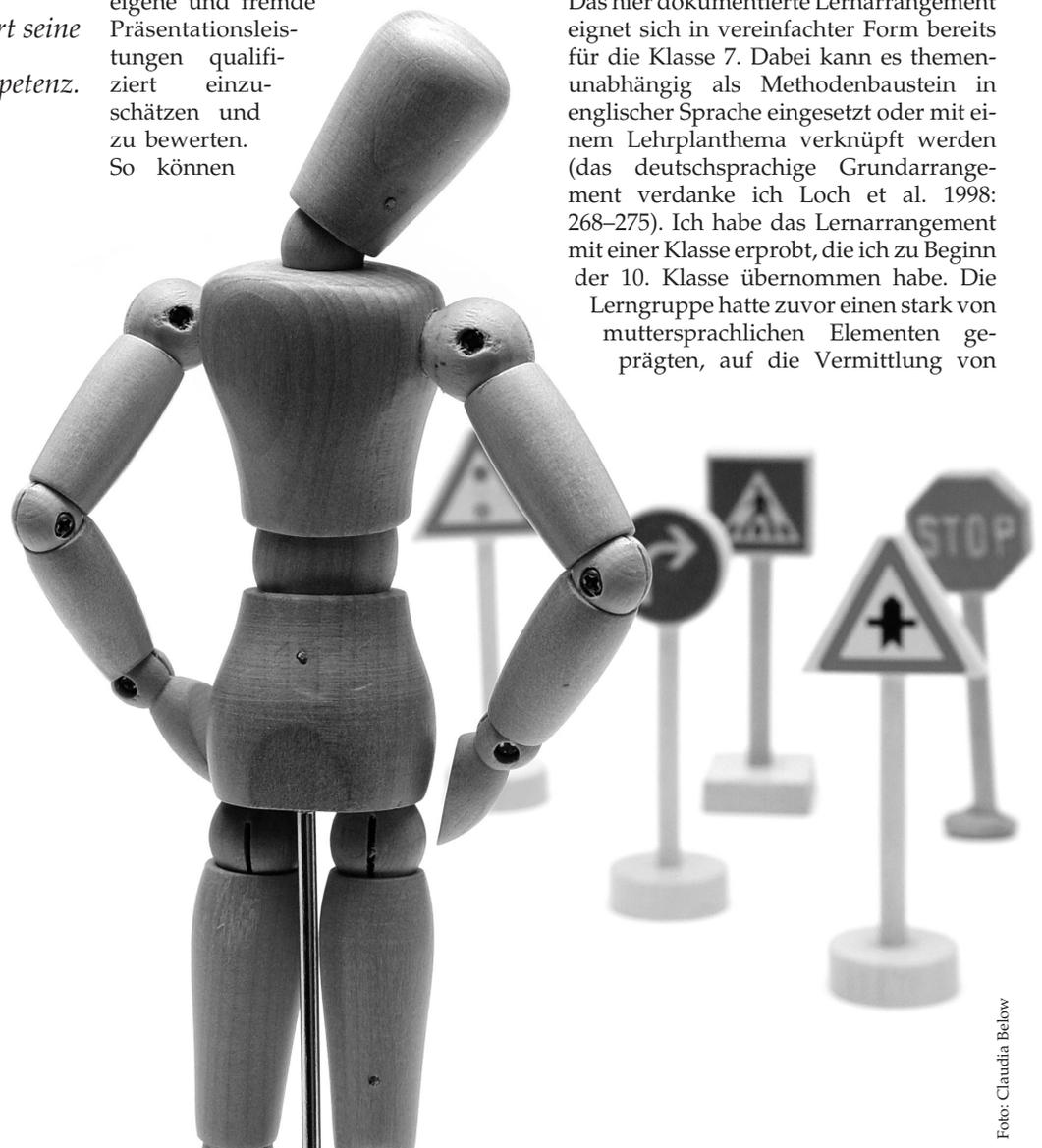
fremdsprachige Kompetenz.

Das vielschichtige und komplexe Feld der Präsentationskompetenz schließt die Fähigkeit zur Selbst- und Fremdeinschätzung durch Schülerinnen und Schüler (*self-assessment* und *peer feedback*) ebenso ein wie die Reflexion von Lernprozessen. Das bedeutet, dass Englischlehrende ihren Schülerinnen und Schülern nicht „nur“ das nötige methodische Handwerkszeug zur Entwicklung der Präsentationskompetenz vermitteln müssen, das diese in entsprechenden Lernarrangements erproben. Sie müssen die Lernenden darüber hinaus auch darin anleiten, eigene und fremde Präsentationsleistungen qualifiziert einzuschätzen und zu bewerten. So können

Schülerinnen und Schüler ihre Lernerfolge und Lernfortschritte erkennen und aus ihren Fehlern lernen. Ein solches Verfahren überschreitet deutlich die Grenzen herkömmlicher Notenfindung und Notenerteilung, denn das Urteil der Lehrkraft wird durch die Einschätzungen und Beobachtungen der Klasse ergänzt. Die traditionelle Notenskala wird erweitert durch differenziertere Rückmeldeverfahren, wie sie Beobachtungs- und Bewertungsbögen ermöglichen.

Das Lernarrangement

Das hier dokumentierte Lernarrangement eignet sich in vereinfachter Form bereits für die Klasse 7. Dabei kann es themenunabhängig als Methodenbaustein in englischer Sprache eingesetzt oder mit einem Lehrplanthema verknüpft werden (das deutschsprachige Grundarrangement verdanke ich Loch et al. 1998: 268–275). Ich habe das Lernarrangement mit einer Klasse erprobt, die ich zu Beginn der 10. Klasse übernommen habe. Die Lerngruppe hatte zuvor einen stark von muttersprachlichen Elementen geprägten, auf die Vermittlung von



Am Feedback orientiert sich, wer seine Präsentation optimieren will.

grammatikalischer Kompetenz ausge- richteten Englischunterricht kennen ge- lernt. Der Auftrag, selbstständig Grup- penpräsentationen zum Thema *Living in the USA* auszuarbeiten, überforderte die Klasse deshalb zunächst. Daher wurde das Unterrichtsthema verbunden mit einem Lernarrangement zur Erweiterung der Präsentationskompetenz, um so den Lernenden kompakt die für diese Aufga- be notwendigen methodischen Kompe- tenzen zu vermitteln. Hinzu kamen sol- che methodischen Kompetenzen, die Ler- nende grundsätzlich zur Bewältigung von Aufgaben benötigen, bei denen es um Einzel- oder Gruppenpräsentationen geht. Das Lernarrangement gliedert sich in sieben Arbeitsschritte.

Einstieg: der „schlechte“ Lehrervortrag

Als Einstieg dient ein gezielt schlechter Lehrervortrag, in dessen Verlauf die Lehrkraft deutlich erkennbare Fehler macht, z. B. ohne Blickkontakt zum Publi- kum vorträgt oder sehr leise und monoton spricht. Als begleitende Visualisie- rung dient eine Folie, deren mangelhafte Gestaltung zur Kritik auffordert. Alle Ler- nenden machen sich während des Vortra- ges individuelle Notizen zu den Impul- sen: *What I didn't like about the presentation. What I'd propose for a better presentation.* Die Lehrkraft gibt bei Bedarf sprachliche Hil- festellungen. Da es sich um einen gezielt schlechten Vortrag der Lehrkraft handelt, darf hier anstatt der sonst gebotenen ersten Frage nach Gelungenem sofort nach den Defiziten gefragt werden; dieser Einstieg sollte jedoch niemals auf der Ba- sis eines Schülervortrages gewählt wer- den!

Verbesserungsvorschläge sammeln

Im Anschluss tauschen die Lernenden ih- re Ergebnisse mit einem Partner oder in Kleingruppen aus. Sie notieren alle Ver- besserungsvorschläge auf Moderations- karten. Hierzu kann die Lehrkraft vorab einige Beispiele wie *Look at the audience while you are speaking* vorstellen, damit die Schülerinnen und Schüler sich sprachlich daran orientieren können. Die Ergebnisse werden in Form einer Stafettenpräsen- tation vorgestellt. Dazu stellen sich alle Klassenmitglieder im Halbkreis vor eine Moderationswand. Ein ausgelostes Mit- glied beginnt, indem es seine Karte anheft- et, sich zur Lerngruppe wendet und das Stichwort kurz erläutert. Der/die Näch- ste setzt in gleicher Weise fort. Die Reihen- folge wird von den Teilnehmenden selbst bestimmt: Es ergänzt immer derjenige, der glaubt, dass seine Karte zur vorherge- henden passt. Alle Karten, die inhaltlich- thematisch zusammengehören, werden zusammengeheftet. Anschließend klärt die Klasse gemeinsam, ob alle Karten der Cluster tatsächlich zusammenpassen.

Oberbegriffe und Kategorien zuordnen

In einer weiteren Gruppenarbeitsphase suchen die Lernenden für alle Cluster passende englische Oberbegriffe, die zen- trale inhaltliche Kategorien und Elemente des Vortrags einer Präsentation auswei- sen. So arbeitet die Lerngruppe auf der Basis ihres Vorwissens selbstständig und in der Fremdsprache diejenigen Kategori- en heraus, die sowohl für das Vortragen als auch für die Beobachtung und Ein- schätzung einer Präsentation von Bedeu- tung sind. Die Lehrkraft muss in dieser Phase intensiv beraten und den Lernenden geeignete Formulierungshilfen an- bieten oder möglicherweise auch inhaltli- che Hilfestellung geben. Wichtige Kate- gorien und Zuordnungen stellt die Mind- map in **Material 2** des Basisartikels (Seite 10) dar.

Insbesondere in der Anfangsphase sollte man deutlich darauf verweisen, dass be- stimmte Zuordnungen nicht fest sind, sondern gesetzt werden können. Deshalb kann man anfangs durchaus erst einmal mit Hilfsbegriffen arbeiten wie beispiels- weise *language*, die dann in der Weiterar- beit durch spezifischere Begriffe wie *choice of words* ersetzt werden. Die Kate- gorie *delivery* kann später noch in *body lan- guage*, *voice* und anderes ausdifferenziert werden. Da manche Bereiche nicht trenn- scharf von einander abzugrenzen sind, er- leichtern unter Umständen Zusammen- fassungen oder vorläufige Arbeitsbegriffe den Lernenden erste Kategorisierungen. Jedoch sollte stets klar sein, mit welchen Begriffen und Zuordnungen in der Klasse gearbeitet wird und welche Inhalte mit welchem Begriff verbunden sind.

Alle Gruppen stellen ihre Vorschläge im Plenum vor, was insbesondere vor dem Hintergrund der eben skizzierten Vorläu- figkeit der Begriffe bzw. deren Variations- möglichkeiten wichtig ist. Anschließend einigt sich die Lerngruppe auf einheitli- che Oberbegriffe. Alle Begriffe werden auf Karten notiert und zu den jeweiligen Clustern geheftet.

Checklisten zusammenstellen

Kleingruppen erarbeiten nun Checklisten mit Tipps und Handlungsanweisungen (s. **Material 1**, Seite 33) zu verschiedenen Präsentationskategorien und ordnen die Merkmale nach ihrer Wichtigkeit. Dabei können sie auch Merkmale hinzufügen oder begründet weglassen. Je nach Klas- sengröße sollten mindestens zwei Grup- pen die gleiche Checkliste bearbeiten. Um die Gruppen nicht zu überfordern und sie nicht mit Tipps und Hinweisen zu über- fluten, empfiehlt sich die Beschränkung auf maximal drei unterschiedliche Check- listen in einem Arbeitsgang. Die Arbeits- ergebnisse werden auf Folie visualisiert. Ein Tandem aus jeder Gruppe trägt vor, die Gruppenmitglieder ergänzen bei Be-

darf. Alle Schülerinnen und Schüler er- halten eine Kopie der fertigen Checklis- ten. Weitere Checklisten zu den übrigen Kategorien können in gleicher Weise ge- meinsam erstellt werden.

Diese Phase ist von großer Bedeutung, da sich die bisherige Arbeit der Klasse in den Checklisten spiegelt, sie aber entschei- dend ergänzt. Wichtige Hinweise und Tipps helfen den Schülerinnen und Schülern bei der Gestaltung ihrer eigenen Präsentation und geben Kriterien für die Rückmeldungen zu Präsentationen ande- rer vor. Die Checklisten beziehen sich auf Elemente wie Auftreten vor der Gruppe, Umgang mit Nervosität, Einsatz nonver- baler Kommunikation, Dramaturgie einer Präsentation, Visualisierungen, Medien- einsatz oder Einbezug der Zuschauer. Diese Schwerpunktsetzung ist damit zu begründen, dass bei jeder Präsentation auch nicht-fachlich-inhaltliche Elemente eine wichtige Rolle übernehmen und ex- plizit mitbewertet werden. Gerade diese Elemente einer Präsentation müssen Ler- nenden in ihrer Bedeutung und Wirkwei- se einsichtig werden. Allerdings reicht es nicht aus, Schülerinnen und Schülern „nur“ theoretische Einsichten zu vermit- teln. Stattdessen sollten sie immer Gele- genheit bekommen, diese in entsprechen- den Unterrichtsarrangements und Aufga- benstellungen praktisch zu erproben.

Kurzpräsentationen vorbereiten

Entsprechend erhalten die Schülerinnen und Schüler auch im Rahmen dieses Lern- arrangements Gelegenheit, die erarbeiteten Kenntnisse anzuwenden und zu festi- gen. Als Vorbereitung auf die anstehende Unterrichtseinheit *Living in the USA* sol- len die Schülerinnen und Schüler einen für sie bedeutsamen Aspekt dieses The- mas in einer Kurzpräsentation vorstellen und ihr Publikum dabei auf geeignete Weise miteinbeziehen. Ein Fahrplan mit wichtigen Orientierungspunkten für eine effektive Gruppenarbeit stützt die Phase der gemeinsamen Ausarbeitung (s. **Materi- al 3** des Basisartikels, Seite 11).

Während die Vorbereitung und Ausar- beitung weitgehend in häuslicher Arbeit geschehen kann, sollte gegen Ende eine Phase der Beratung durch die Lehrkraft ebenso eingeplant sein wie ein „Probe- lauf“ im geschützten Raum einer Klein- gruppe, wo Gelegenheit zur wechselseiti- gen Rückmeldung und Beratung gegeben ist.

Beobachtungsbogen: Kriterienwahl

Eine Präsentation bildet häufig nicht nur den Abschluss einer selbstständigen Ar- beitsphase von Lernenden, sondern sie bietet außerdem eine sehr geeignete Ein- stiegsmöglichkeit in ein komplexeres Be- obachtungs- und Bewertungsverfahren (vgl. Bohl 2001: 84). Die Kurzvorträge im

vorliegenden Lernarrangement sind Teil eines Verfahrens, das es Schülerinnen und Schülern erlaubt, in der Fremdsprache differenzierte Rückmeldungen zu den Präsentationen zu geben und sich gleichzeitig inhaltlich zu qualifizieren. Um die Lernenden nicht zu überfordern und um ihr Augenmerk auf Elemente zu richten, mit denen sie sich zuvor beschäftigt haben, sollen sie zunächst einen einfachen Bogen mit wenigen ausgewählten Beobachtungskategorien verwenden, der sich auf die Vorbereitung, den Vortrag und die Präsentationshilfen bezieht, aber auch das relativ offene Feld *other observations* enthält (**Material 2**, Seite 34). Nach Einschätzung vieler Schülerinnen und Schüler sind gerade diese Kategorien mit dem erarbeiteten Vorwissen für die Vortragenden gut umzusetzen und zu beobachten. Sie bieten sich daher besonders für den Einstieg in eine differenziertere Beobachtung und Rückmeldung in der Fremdsprache an. Die Kategorie *other observations* dient dazu, weitere Beobachtungen und Bemerkungen festzuhalten, die man später bei der Ausarbeitung weiterer Checklisten aufgreifen kann. Insbesondere bei präsentationsunerfahrenen Lerngruppen ist unbedingt zu beachten, dass *jede* Präsentation vor der Klasse auch eine Prüfungssituation ist, auf die die Lernenden gut vorbereitet sein sollten. Häufig sind öffentliche Auftritte vor der Klasse ohnehin hoch angstbesetzt, was sich durch das Wissen um die zu erwartenden Rückmeldungen der Mitschüler sicher noch verstärkt. Entsprechend ist der Beobachtungsbogen so angelegt, dass die Rückmeldungen für jeden Bereich zuerst Gelungenes benennen (*What I liked*), um dann bei Bedarf in freundlicher Form Kritik zu üben (*What I would change*). Kritische Rückmeldungen sind stets mit konkreten Verbesserungsvorschlägen zu verbinden (*What I'd propose*). Fragen wie *What was wrong?* führen zu einer starken Fehlerfixierung und sollten deshalb nicht gestellt werden. So erleben die Schülerinnen und Schüler die Präsentation als positive und wertvolle Lernsituation. Darüber hinaus ist das Beobachtungsinstrument eine gute Möglichkeit, die Zuhörer zu aktivieren und ihre Aufmerksamkeit in produktiver Weise zu kanalisieren.

Rückmeldungen und Weiterarbeit

Das neue Verfahren kommt exemplarisch an drei Kurzpräsentationen zum Einsatz, die zuvor ausgelost wurden. Alle Beobachtenden machen während der Präsentation Notizen und vervollständigen diese bei Bedarf in einer kurzen Stillarbeitsphase unmittelbar im Anschluss an die Präsentationen. Die Vortragenden machen sich in dieser Zeit ebenfalls Notizen, um das stichwortartig festzuhalten, was

ihnen ihrer persönlichen Einschätzung nach gelungen ist und was sie beim nächsten Mal anders machen würden. Als Einstieg in die Rückmeldungsrunde tragen zunächst diejenigen, die präsentiert haben, ihre Selbsteinschätzungen vor. Anschließend hören sie die Rückmeldungen der Mitschüler. Dabei muss die Lehrkraft bei Bedarf daran erinnern, dass immer zunächst Gelungenes benannt wird, um auf dieser Vertrauensbasis auch Kritik und Verbesserungsvorschläge äußern zu können. Vor dieser Rückmeldungsrunde kann eventuell eine Gruppenarbeitsphase stattfinden, während der die Schülerinnen und Schüler ihre Beobachtungen und Einschätzungen in einer Kleingruppe austauschen können, um dann auch als Gruppe Rückmeldung im Plenum zu geben.

Nach dieser einführenden Phase erhalten die Lernenden Gelegenheit zur weiteren Anwendung und Vertiefung der erworbenen Kenntnisse in einer Gruppenpräsentation zum Thema *Living in the USA*. Dafür werden noch weitere Checklisten mit Tipps zur Gestaltung von *visual aids* und zur inhaltlichen Qualität der Vorträge bzw. der fachlichen Kompetenz der Vortragenden erarbeitet und ein entsprechend erweiterter Beobachtungsbogen erstellt. Die Erarbeitung von Redewendungen zur Strukturierung des Vortrages rundet diese Arbeitsphase ab (s. **Material 3**, Seite 35).

Rück- und Ausblick

Häufig habe ich während dieses Lernarrangements die Erfahrung gemacht, dass Schüler und Schülerinnen nicht nur aufmerksam und punktgenau, sondern auch einfühlsam und (selbst)kritisch beobachten und einschätzen können. Die Rückmeldung von Schülern und Schülerinnen – sei es Lob oder Kritik – kann einen weit größeren Stellenwert und eine größere Wirkung haben als die Rückmeldung der Lehrkraft. Das Erstaunlichste für mich war die schnell erkennbare methodische und sprachliche Entwicklung gerade derjenigen Schülerinnen und Schüler, die kaum an offenere Arbeitsformen gewöhnt waren und wenig sprachliches Selbstvertrauen hatten. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit und wenigen lenkenden Fragen liefen die Selbsteinschätzungen und Rückmeldungsgespräche durchgängig auf Englisch und in der Regie der Klasse. Die Schülerinnen und Schüler haben die Ebene undifferenzierter, häufig summarisch positiver Rückmeldungen schnell verlassen zugunsten differenzierter Einschätzungen der eigenen Leistungen und derjenigen der Mitschüler. Am Ende des Schuljahres waren sie in der Lage, auf der Basis der drei Symbole von **Material 2** (Seite 34) zu

beobachten, Kriterien zu ordnen und Rückmeldungen für gemeinsame Benotungen von Präsentationsleistungen zu geben. Die Tipps der Checklisten für gute Präsentationen waren derart verinnerlicht, dass sie sogar die Lehrenden in ihrem sprachlichen Habitus sehr viel intensiver und kritischer wahrgenommen haben.

Das dokumentierte Unterrichtsvorhaben zeigt, dass es durchaus gelingen kann, Schülerinnen und Schülern in der Fremdsprache sehr kompakt ein Grundwissen zu Präsentationen und ihrer kritischen Würdigung zu vermitteln. Sofern es die schulischen Gegebenheiten erlauben, ist jedoch eine möglichst früh beginnende, breiter angelegte Arbeit zur Entwicklung aller notwendigen Kompetenzen zur angemessenen Vorbereitung auf unterschiedlichste Anwendungs- und Prüfungssituationen auf jeden Fall vorzuziehen.

Literatur

- BOHL, THORSTEN (2001): *Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht*. Neuwied: Luchterhand.
 GREENBERG, DAVID (2000): *Simply Speaking!*. Atlanta: Goldleaf Publications
 GRUNDER, HANS-ULRICH (2001): *Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II*. Hohengehren: Schneider.
 KLIPPERT, HEINZ (1996): *Methodentraining*. Weinheim und Basel: Beltz.
 KLIPPERT, HEINZ (1998): *Teamentwicklung im Klassenzimmer*. Weinheim und Basel: Beltz.
 KROHNERT, GARY (2002): *Basic Presentation Skills*. Roseville: McGraw-Hill Book Company.
 LOCH, WERNER ET AL. (1998): *Erziehung zur Teamfähigkeit*. Koblenz-Gondorf: Eigenverlag.
 RYAN, KEVIN/ PAULEY, ADRIAN (1999): *Speaking Out – Resources and Activities for Teaching Oral English*. Albert Park: Phoenix Education.
 RYAN, KEVIN/ PAULEY, ADRIAN (2000): *Speak Well? Of course you can!!! Resources and exercises for school and oral presentations – Student's Workbook*. Northgate: Ryan and Associates Australia.

Anette Fritsch

(Oberrossbacher Str. 62b, 35685 Dillenburg)

Pädagogische Leiterin der Johann-Textor-Schule Haiger mit den Fächern Englisch und Französisch; Mitarbeit im Amt für Lehrerbildung und regionale Projektleitung im Rahmen der Methodeninitiative des Hessischen Kultusministeriums.